

Monatsblätter.

Herausgegeben

von der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte
und Altertumskunde.

Der Nachdruck des Inhaltes dieser Monatsblätter ist unter Quellenangabe gestattet.

Was haben Geologie und Morphologie in den letzten Jahren zur Vertiefung der Landeskunde Pommerns beigetragen?

Eine Landeskunde, wie sie Joseph Partsch seinem schlesischen Heimatlande durch Ausgestaltung dreißigjähriger Beobachtungen und Forschungen im Gelände, in Bibliotheken und Archiven geschenkt hat, besitzen wir Pommern nicht. Aber gearbeitet ist in Pommern um die Jahrhundertwende auf allen Gebieten, in welche eine echte Landeskunde ihre Saugwurzeln zu senken hat, so energisch und erfolgreich, daß ein etwa vor zehn Jahren abgefaßtes gutes Buch heute sicher in vielen Punkten bereits veraltet und überholt wäre.

Ich widerstehe der Verlockung zu einer allgemeinen Umschau und beschränke mich auf das ohnehin überreiche Gebiet von Bodenbildung und Bodengestaltung, dessen Bedeutung für die Entwicklung der materiellen Kultur, die Anlage von Fabriken, Bergwerken und Siedelungen nur nebenbei erwähnt werden mag.

Es wird gut sein, wenn wir uns, wo viel von Tiefe und Untergrund gesprochen wird, an dem hier vorliegenden

Kartenmaterial einmal klar machen, mit einer wie dünnen Schicht der Erdoberfläche wir uns beschäftigen. Auf der für Unterrichtszwecke sehr brauchbaren Wandkarte von Bohm und Tesch würden, wenn wir sie zur Grundlage einer Reliefdarstellung machten, die höchsten Partien um den Schmirzberg $1\frac{1}{4}$ mm aufragen, und die Bohrlöcher bei Swinemünde würden, nach Durchdringung der $\frac{1}{4}$ mm mächtigen Deckschichten, 1 mm tief in die Kreide hinabreichen. Auf der großen geologischen Übersichtskarte der Umgebung Stettins würden die Höhen von Warsow zur Linken und der Buchheide zur Rechten das breite Odertal 5—6 mm überragen.

Gern weisen die Laien auf die große Uneinigkeit der Geologen hin und fühlen sich dann wohl gar berufen, ihrerseits Ansichten aufzutischen, deren vollendeter Unsinn sofort der einstimmigen Beurteilung aller Erdkundigen sicher sein kann. Einig sind alle Geologen nach einer Epoche schöner und anregender Kämpfe wie über eine erschaute Tatsache darüber, daß einst das skandinavische Inlandeis als mächtige Eiskappe bis tief in die norddeutsche Ebene reichte und sie mit den Diluvialbildungen bedeckte; uneinig sind die Forscher noch vielfach über die Gliederung der Eiszeit, über Größe und Dauer der Interglacialzeiten, und unsicher tasten wir an den verwickelten Problemen über die Ursachen der Eiszeit.

Eine von mir lange in der Stille mit Liebe gehegte Idee, die besonders durch die Entdeckungen über Spuren einer älteren, dem Ausgang der Steinkohlenperiode angehörigen Eiszeit neue Nahrung erhielt, hat unlängst Professor Saebel geäußert durch den Hinweis auf die Verringerung von Zufuhr der Sonnenwärme bei der Entstehung von Venus und Merkur. Auf dieselbe Ursache führt in einem Aufsatz „Die Eiszeit“ Karl Wunderlich die Zweigliederung der damals allein bekannten Eiszeit zurück in seinem 1894 bei Pierjon erschienenen Buche, das er mit Recht „Krauser Krimskrans“ betitelt hat. Er überläßt es „diplomierten akademischen Mußknackern“, zu entscheiden, ob sie sein Märchen als taube Muß verwerfen oder

den Kern von ihm etwa noch anhaftenden Hülfsen reinigen wollen. Das kann mein wichtiger ehemaliger Schüler von mir nicht verlangen, da ich kein „diplomierter akademischer Nußknacker“ bin. Ich begnüge mich mit dem Hinweize.

Eine gute, klare, kritische Zusammenstellung der glacialen Forschungen bietet das Buch von Geinitz „Die Eiszeit“, Braunschweig, Vieweg u. Sohn, 1906.

Was wir für das Verständnis des Bodenreliefs von Hinterpommern Konrad Keilhack verdanken, habe ich in einem früheren Vortrage auseinandergesetzt. Seiner Anregung folgend hat ein Schüler Rudolph Credners, Dr. F. Elbert, es unternommen, uns die Entwicklung des Bodenreliefs von Vorpommern und Rügen in dem achten und zehnten Jahresbericht der Greifswalder G. G. darzulegen. Viel schneller als Keilhack ist Elbert bei der Hand mit der Annahme tektonischer Störungen im Grundgebirge. Allein im Dornbusch von Hiddensee glaubt er sechs Spalten des herzynischen Systems nachweisen zu können.

Eine sehr wichtige Gabe hat uns Keilhack geboten durch die „Ergebnisse von Bohrungen“, mitgeteilt aus dem Bohrarchiv der Kgl. geol. Landesanstalt und Bergakademie. Die trockenen Tabellen geben oft überraschende Aufschlüsse, bieten Anregung zu glücklichen Stunden schöpferischer Kombination und werden dann auch wieder zu Warnungstafeln für die ausschweifende Phantasie, der sie unerbittlich Tatsachen entgegenhalten. Wie zahlreich die Bohrungen sind, noch reichen sie lange nicht aus, um aus ihnen ein Bild von der verhüllten Oberfläche des Kreidegebirges und von den durch Eisdruck arg mißhandelten, lockeren Sanden, Braunkohlenlagern und plastischen Tonen der Tertiärzeit mit annähernder Sicherheit zu konstruieren. Wer sich das recht vergegenwärtigen will, der versuche sich eine deutliche Vorstellung zu verschaffen, wie auf unserer Hafenterrasse die drei Horizonte des alten, von Regenschluchten zerschnittenen Lehmuferes, der Festungswerke und der heutigen Promenade über einander liegen.

Zu großem Danke verpflichtet hat alle Freunde der Landeskunde Wilhelm Deecke durch seine „Geologie von Pommern“. Der vor kurzem nach Freiburg übergesiedelte Gelehrte hat sich und seiner zwanzigjährigen Wirksamkeit als Forscher und akademischer Lehrer im Pommerlande durch dieses Buch ein würdiges Denkmal gesetzt.

Wägung und Anerkennung des Petrographen und Paläontologen muß den Vertretern dieser Wissenszweige vorbehalten werden, aber hervorheben darf ich, daß Deecke, der als feinsinniger Beobachter, eifriger Sammler und Verfasser einer Fülle anregender Abhandlungen zwei Jahrzehnte an der geologischen Erforschung Norddeutschlands beteiligt war, in klarer und übersichtlicher Weise die für unser Pommern wichtigen Resultate zusammengefaßt hat zu einem Werk, das durchweg eigenes Urteil bekundet, fremdes in würdigem und vornehmerm Ton beachtet und für immer einen Ehrenplatz in der Erforschungsgeschichte pommerischer Erde behalten wird.

Der Inhalt der „Geologie von Pommern“ ist kurz folgender: Einer guten Übersicht über die geologische Literatur Pommerns (S. 1—6) folgt, stiefmütterlich behandelt, ein orographisch-hydrographischer Überblick (S. 7—14) und dann, mit dem überaus klar und knapp geschriebenen Kapitel über die vordynadischen Bildungen beginnend, der Abschnitt III über die geologischen Formationen (S. 15—264), von dem mir der über das Tertiär (S. 120—166) ganz besonders gefallen hat. Abschnitt IV (S. 265—277) behandelt Grundwasser und Quellen, Abschnitt V Tektonik, Magnetismus und Erdbeben. Den Schluß bildet ein Sach- und Ortsregister.

Deecke sieht in dem Untergrund Vorpommerns ein Schollenland, das abgesunken ist längs den von Nordwest nach Südwest gerichteten Spalten des herzynischen Systems und stützt seine Anschauung auf das Hervortreten der von ihm in Reihen geordneten Soolquellen und auf die Anomalien, welche N. Schüß für die magnetische Inklination und Deklination

in Pommern nachgewiesen hat. Das ist eine sehr scharfsinnige, aber noch vielfach problematische Verknüpfung.

Auf die tektonischen Anschauungen Deekes denke ich bei einer Besprechung der Morphologie Kügens des Näheren einzugehen. Heute möchte ich mich auf Erscheinungen in der Umgebung Stettins und der Oderbucht in Anlehnung an Untersuchungen Deekes beschränken.

Es sind in erster Linie Nordgermanen, welche nachgewiesen haben, daß der Charakter der Ostsee nach dem Schwinden der Eisdecke mannigfache Wandlungen durchgemacht hat. Der kalten, mit dem nördlichen Eismeer verknüpften Yoldiassee folgte die salzarme Anchlusepoche und dann, mit wachsendem Salzgehalt, infolge der Verknüpfung mit der Nordsee, die Litorinajenkung. Das Meer, welches die Reliktenfauna in der Madie zurückließ, muß sich einmal so weit zurückgezogen haben, daß die Oderbank als ein Land von etwa 400 (nicht 200) qkm die Fluten überragte. Das hat Deeke durch die sorgsame Untersuchung und feinsinnige Bewertung der Bohrungsresultate auf der Südspitze der Oderbank schlagend nachgewiesen. (9. Jahresbericht der Greifswalder G. G.) Wie das ganze Oderbankland ausgesehen hat, das wissen wir freilich nicht. Deeke denkt an ein sandiges, lockeres Erdreich von durchschnittlich 10 m Höhe, macht diese Annahme aber augenscheinlich nur, um die schnelle Abrasion des großen Gebiets, das nach ihm den Sand für die Dünen an Vorpommerns Küste geliefert hat, einigermaßen glaubhaft erscheinen zu lassen.

Vielleicht liegen unter dem alles verhüllenden Feinsande überall wie auf der durch Bohrungen erschlossenen Südspitze, torfartige Bildungen als Decke eines flachen Gilands, dessen Dünenkranz bei tieferem Sinken eingeebnet wurde. Usedom konnte über die Rinne der nach Deekes Annahme östlich von Fasmund mündenden Oder überhaupt keinen Sand für seine Dünen von der Oderbank beziehen. Nach Wollin zu liegen im SO. der Oderbank Tiefen bis zu 18 m, über die hinweg ebenfalls ohne vorherige Einebnung kein Sand von Brandung

und Küstenstrom transportiert sein kann. Material für die Dünen liefern Strand und Vorstrand. Selbst um die gewaltige Dünenwelt am Golf von Biscaya zu erklären, bedarf es nicht der — abgesehen von der Atlantis! — jedes Anhalts entbehrenden Annahme eines westlich von ihr zerstörten Landes.

An Wert steht Deekes Aufsatz „Vineta“ hinter dem über die Oderbank zurück, beachtet und gelobt ist er weit mehr. Ich stehe, gestützt auf Nettelbecks Beobachtungen und die 1827 zu Protokoll gegebenen Erklärungen der Arbeiter, welche für den Molenbau in Swinemünde Steine zangten, noch heute genau auf dem Standpunkt, den ich vor dreißig Jahren vertreten habe. Blöcke am Meeresstrande gelten längs der ganzen Ostseeküste als Zeugen zerstörter Diluvialschichten. Die Steinblöcke auf dem Vinetariff sollen sein säuberlich, als ob sie im Achterwasser oder im Fasmunder Bodden lägen, und nicht im Brandungsgebiet eines bei Nordost gewaltig anstürmenden Meeres, unter die Fluten hinabgesunkene Dolmengräber sein. Es ist gewiß möglich, daß sich auf der alten Vinetakampe einmal Dolmengräber befanden und dabei auch solche, zu deren Prachtexemplaren silurische Kalksteinplatten gehörten, wie die, welche hier in unseren Anlagen auf Fort Leopold liegt. Sie zierte sicher nie ein Dolmengrab, ich habe sie vor der Zerstörung gerettet, als ich sie bei den Erdarbeiten im Blocklehm entdeckte. Schwerlich waren es derartige Steinplatten, die zuletzt auf dem Riff hervorragten. Gerade sie wirft die Brandungswelle zuerst um und legt sie flach auf die breite Seite. Wenn nicht schon zweimal die absonderlichen „Stadtpläne“ Vinetas zusammengestellt wären von Männern, die diese im schwankenden Boot oder wohl gar nach der Bootfahrt aus der Erinnerung aus kleinen und großen Nullen zusammengestellten Figuren für historische Quellen halten, ich würde sie nebeneinander drucken als Beweis, daß Phantasien mit dem Zeichenstift nicht mehr geschichtlichen Wert besitzen, als solche in Worten und Notizen.

F. W. Paul Lehmann.

Pommern auf der Universität Königsberg i. Pr. 1544—1630.

Zu den Universitäten, die im 16. Jahrhundert mit Vorliebe von Pommern besucht wurden, gehört auch die in Königsberg i. Pr. Das geht deutlich aus dem vor einiger Zeit erschienenen ersten Hefte der Matrikel dieser Hochschule hervor (Die Matrikel der Universität Königsberg i. Pr., herausgegeben von G. Erler. Bd. I, 1. Leipzig 1908.). Es umfaßt dieses Heft die Zeit von 1544 bis zum September 1630; darin habe ich etwa 750 Studenten gefunden, die als Pommern bezeichnet worden sind. Freilich sind einige dabei doppelt gezählt, da es wiederholt vorkommt, daß junge Leute die Universität zweimal besuchten oder in minorennem Alter zuerst eingetragen, später bei der Eidesleistung abermals inskribiert wurden. Auch ist bei manchen, die ohne Angabe der Heimat immatrikuliert worden sind, nicht zu entscheiden, ob sie nicht vielleicht gleichfalls aus Pommern gebürtig sind. Sehr bemerkenswert ist es, daß die Universität besonders zahlreich von Pommern besucht wurde, die aus den im Osten des Landes gelegenen Städten stammen. Aus der kleinen Stadt Rügenwalde habe ich 80 Studenten gezählt, aus Stolp 70, während aus dem weit bedeutenderem Stettin wenig mehr (87) stammen. Kolberg ist mit 48, Treptow a. R. mit 34, Schlawe und Köslin mit je 30, Greifswald mit 26, Stargard mit 24, Pyritz mit 17, Stralsund, Belgard, Wollin mit je 14, Lauenburg mit 13 Studenten vertreten. Aber auch aus den andern kleinen Städten, wie Rangard, Schivelbein, Regenwalde, Bütow, Dramburg, Pajewalk, Labes, Gollnow, Falkenburg, Demmin, Anklam, Greifenberg, Greifenhagen, Wolgast, Daber, Callies, Neustettin, Garz a. D. u. a. m., finden wir Besucher auf der preussischen Hochschule. Eine große Zahl ist überhaupt nur als Pommer bezeichnet. Von Angehörigen pommerischer Adelsfamilien sind verzeichnet: Böhn, Bork, Bornstein, Damig,

Kanig, Kleist, Malsahn, Massow, Mitlaff, Parjow, Petersdorff, Puttkammer, Ramel, Stojentin, Zastrow.

Personen, die sich später einen bekannten oder berühmten Namen gemacht haben, sind nur spärlich zu finden. Im Sommer-Semester 1617 wurde Johannes Micraelius Coslinensis Pomeranus immatrikuliert, der bekannte Geschichtsschreiber Pommerns; Zacharias Orthus, der Stralsunder Dichter, ist 1567 als artium philosophiae magister et poeta laureatus eingetragen. Am 20. Juli 1623 ist M. Andreas Virginius, nobilis Pomeranus, haereditarius in Suessin verzeichnet; er war später Professor in Dorpat und Bischof von Estland (vgl. Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands 1895). Der Stettiner Gelegenheitsdichter Peter Neumark (vgl. Monatsbl. 1892, S. 55—58) ist am 5. Oktober 1598, sein Amtsgenosse im Schöffenamte der poeta laureatus Balthasar Sezer in Stettin am 7. April 1591 und am 4. September 1593, der Dichter Jeremias Nigrinus aus Schlawa am 8. August 1615 immatrikuliert worden.

Für die Geschichte hinterpommerscher Familien ist die Königsberger Matrikel eine Fundgrube. M. W.

Eine Audienz von Kaufleuten bei Friedrich dem Großen 1764.

Bald nach Beendigung des siebenjährigen Krieges war König Friedrich II. auf das eifrigste bemüht, die tiefen Schäden, von denen sein Land während des langen Kampfes betroffen worden war, auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens zu beseitigen. Besonders suchte er auch den Handel neu zu beleben, freilich auf eine Weise, die den heftigsten Widerspruch eines großen Teiles der preußischen Kaufleute hervorrief. Das Merkantilsystem mit seinen Privilegien, Handelskompagnien,

Einfuhrverboten, überhaupt dem Gegenjatz gegen einen freien Handelsverkehr fand gerade in Stettin den heftigsten Widerstand. Immer wieder erklärte die dortige Kaufmannschaft, „daß die Einschränkung eines freien commercii und die Einführung der Monopolen schädliche und betrübte Folgen für den Staat nach sich ziehe“ und „daß die Freiheit die Seele der Handlung sei.“ Der König, der von der Notwendigkeit und dem Nutzen des Merkantilismus fest überzeugt war, empfand große Mißstimmung über solche Äußerungen, wie sie nicht nur aus Stettin, sondern auch aus anderen preußischen Handelsstädten an die Regierung kamen. Er sah darin Trotz und Widerspenstigkeit. Das kam zum deutlichen Ausdruck bei einer Audienz, die Deputierte der Kaufmannschaft von Berlin, Stettin, Kolberg, Halberstadt, Magdeburg, Hirschberg und Breslau am 22. Dezember 1764 bei ihm hatten. Diese waren zu einer Konferenz nach Berlin zusammengekommen, in der die Gründung einer Bank und andere Maßregeln zur Hebung des Handels beraten wurden. Hierbei fand eine Denkschrift der Stettiner Deputierten (Senator Ulrich, Kommerzienrat Arzberger, Kaufleute Tielebein, Samme, Friesener, Selnow) besondere Beachtung auch seitens des Ministers Freiherrn v. Hagen, der die Versammlung leitete. Aus dem Berichte, den die Stettiner nach ihrer Rückkehr an den Rat erstatteten (Kgl. Staatsarchiv Stettin: Dep. Stadt Stettin: Tit. V, Sect. 1, Nr. 296), soll hier nur mitgeteilt werden, was sie über die Audienz beim Könige berichteten. Th. Schmidt hat in seiner Geschichte des Stettiner Handels (Balt. Stud. XX, 1, S. 197 f.) nur kurze Mitteilung darüber gemacht.

Bericht der Stettiner Deputierten über die Audienz beim Könige am 22. Dezember 1764.

Zugleich machten S. Exc. sämtlicher gegenwärtiger Kaufmannschaft bekannt, wie allerhöchst S. Kgl. Maj. selbige den morgenden Tag, als den 22. Decbr., selbst zu sprechen verlangten, und regulierten dabei, daß, damit S. Kgl. Maj.

Zimmer nicht zu sehr angefüllt würde, von den deputatis nur 2 ausgemittelt würden, welche in S. Kgl. Maj. Kammer vortreten, die andern aber in dem Vorzimmer zurückbleiben sollten.

Deputati fanden sich also Sonnabends früh um 9 Uhr auf dem Königl. Schlosse ein, und auf erhaltenen allerhöchsten Befehl verfügten sich die von uns dazu ausgemittelten beide Deputierte, der Senator Ulrich und der Kaufmann Tielebein, mit den anderen dazu ernannten Deputierten und verschiedenen Berliner Kaufleuten in Se. Königl. Maj. Zimmer, während dessen die übrigen sich in der Vorkammer aufhielten.

In Sr. Königl. Maj. Zimmer befanden sich schon 4 deputierte Kaufleute aus Schlesien, gegen welche Allerhöchst Se. Königl. Maj. in der bereits angefangenen Unterredung huldreichst fortführen,

daß allerhöchst dero Wille dahin gehe, den Leinwandshandel dergestalt zu pouffieren, daß durch vereinigte Kräfte einer ganzen Compagnie die Leinwand in großen Packen directe nach fremde Lande verschicket und dagegen aus Spanien und anderen Orten wiederum Waren directe bezogen würden, zumal es leicht geschehen könnte, daß der bisherige Absatz der Leinwand nach England binnen wenigen Jahren aufhören würde, weil die Leinwandfabriken in England äußerst pouffiert würden.

Der übrigen ganzen Versammlung deklarirten hierauf Se. Kgl. Maj. ferner,

daß dero wahre landesväterliche Absicht dahin gehe, den Nutzen von der Handlung in dero Ländern selbst zu behalten, den bis dahero die Fremden herausgezogen hätten. Sie wollten demnach, daß die Landesprodukte nach denen entferntesten Orten versandt und dagegen Indigo, Seide, Gewürz und andere importanda aus erster Hand wiederum anhero gezogen würden. Sie hätten mit Kaufleuten zu tun, welche entweder zu einfältig oder obstinat wären, ihren wahren Vortheil einzusehen, maßen sie nur mit Hamburg

oder Holland aus der 2ten oder 3ten Hand ihre Fabriken machten, wodurch jährlich mehr als etliche Tonnen Geldes außerm Lande verloren würden.

In ununterbrochener Rede fuhren S. Kgl. Maj. sich allerhöchst besonders gegen die Berliner Kaufleute wendend fort, wie es allerhöchst denselben nicht nur befremdete, daß die Berliner dem intendierten nützlichen Werke nicht nur entgegen wären, sondern auch sogar sich erkühnten, die Sache außer Landes gehässig zu machen und allerhöchst dero Absichten denen fremden ausländischen Kaufleuten mit schwarzen Farben abzumalen. Sie hätten allerhöchst den Beweis in Händen und würden dem Täter selbigen vorzeigen können, wenn sie nicht wüßten, daß es ihm sein Gewissen selbst jagen müsse; sollte man in diejer Widersehlichkeit fortfahren, so würden allerhöchst dieselben schon dienliche Maßregeln dagegen zu nehmen wissen.

Gegen einen unter der Versammlung sich befindenden holländischen Kapitän Schomacker, welcher der Sage nach im Clevischen mit einigen Familien hereingezogen und eine Handlung dort etablieren will, beschloffen Se. Kgl. Maj. dero huldreichen Vortrag in französischer Sprache nach Ausjagerer, die es gehört und verstanden haben wollen, dahin,

daß dero Kaufleute zu einfältig wären, mithin allerhöchst dieselben sich genötiget sähen, fremde in das Land zu ziehen, damit jene von diesen in der Handlung unterrichtet würden.

Worauf nach gegebenem Wink von des dirigierenden Minister Freiherr v. Hagen Erc. die ganze Versammlung ihren Abtritt nehmen müssen. Sowie alle andere, waren auch Stettinsche deputati über die von ihren Mitdeputatis erhaltene Nachricht dessen, was in allerhöchst Sr. Kgl. Maj. Zimmer vorgefallen war, vor Chagrin außer sich, und man konnte nicht anderes schließen, als daß allerhöchst Se. Kgl. Maj. ganz nachteilige Idées von dem in dero Staaten blühenden Handel beigebracht und der wichtige direkte Handel als eine Hakerei abgeschildert sein müßte.

Die untertänigste Devotion gegen den teuersten Landes-
herrn hätte nicht gestattet, allerhöchst deroeselden Vortrag zu
unterbrechen, und auch eine nachherige schriftliche Vorstellung,
dieselben von der Wichtigkeit des schon etablierten Direkte-Handels
zu überzeugen, könnte vielleicht den gewünschten Nutzen nicht
gehabt haben, dahero Deputierte ihre Rückreise antreten müssen.

Die Magdeburger deputati vermeinten vermittelst zu
erbittenden Zeugnisse unter Assistenz der dortigen Kgl. Kriegs-
und Domainen-Kammer annoch Sr. Kgl. Maj. zu allerhöchst
deroeselden gerechten Einsicht von ihrem Handel und dessen
Zustande ein näheres Detail alleruntertänigst einzusenden, damit
allerhöchst dieselben eines andern überzeugt würden, als ob in
dero Staaten kein Direkte-Handel betrieben würde.

Ob diesen Weg einzuschlagen geraten sei, müssen deputati
reiferer Beurteilung überlassen; sie hoffen dem in sie gesetzten
Vertrauen ein Genüge geleistet zu haben und zweifeln nicht,
daß man mit ihren Berichtigungen zufrieden sein werde.

Bericht über die Versammlungen.

Vierte Versammlung am 20. Februar 1909.

Herr Gymnasialdirektor Dr. Lehmann:

Was haben Geologie und Morphologie in den letzten
Jahren zur Vertiefung der Landeskunde Pommerns
beigefeuert?

Ein ausführlicher Bericht ist S. 33 ff. abgedruckt.

Literatur.

Pommerische Jahrbücher. Herausgegeben vom Rügisch-
Pommerischen Geschichtsverein zu Greifswald
und Stralsund. 9. Band. Greifswald 1908.

Ein sehr beachtenswerter Aufsatz über primitive Hand-
geräte aus der Steinzeit Neuvorpommerns und
Rügens von C. Drolshagen verdient, wie es scheint, an erster

Stelle unter den Aufsätzen des neuen Bandes der Jahrbücher hervor-gehoben zu werden. Klar und übersichtlich stellt der Verfasser seine Beobachtungen zusammen; die beigegebenen Abbildungen sind aber zu klein. Nachrichten zur Geschichte Greifswalds und Eldenas im 14. Jahrhundert, die aus den Registerbänden des Vatikanischen Archives zu Rom stammen, teilt M. Wehrmann mit. Ein anschauliches Bild von den Zuständen Pommerns im ausgehenden Mittelalter entwirft uns A. Uckelej auf Grund sorgfältiger, im einzelnen wohl noch zu erweiternder Forschungen. Mit Freuden erfahren wir dabei, daß der Verfasser an einer pommerschen Kirchenkunde der Reformationszeit arbeitet, zu der die vorliegende Studie das einleitende Kapitel bildet. Sie läßt uns ein bedeutungsvolles grundlegendes Werk erhoffen. Otto Clemen teilt aus einem Bande der reichhaltigen Zwickauer Ratschulbibliothek den Brief eines getauften Juden in Stettin mit, den dieser am 19. Januar 1524 an Elisabeth von Meseritz gerichtet hat. Unter der Überschrift *Allerlei Pommersches aus der Franzosenzeit* bespricht H. Ulmann vornehmlich die beiden Arbeiten H. Klajes über Waldenfels und Krockow und macht eine interessante Mitteilung über den Geist, der unter den freiwilligen Jägern beim Kolberger Infanterie-Regiment herrschte.

Der Band enthält ferner zwei Nachrufe auf Max Israel und Rudolf Baier, Besprechungen und in ganz neuer Form die Zusammenstellung der geschichtlichen und landeskundlichen Literatur Pommerns 1907 von G. Prochnow. Es ist nur mit Freude zu begrüßen, daß jetzt eine sachliche Einteilung der erschienenen Arbeiten erfolgt ist; dadurch wird an Übersichtlichkeit und Brauchbarkeit viel gewonnen. Vielleicht ist es von Interesse zu erfahren, daß 373 Nummern aufgeführt sind, die eine gar stattliche Arbeitsleistung darstellen.

M. W.

Notizen.

Der Bericht der Gesellschaft für Völker- und Erdkunde zu Stettin über die Vereinsjahre 1906/7 und 1907/8 enthält wieder eine sehr verdienstvolle Zusammenstellung der Literatur über die Landes- und Volkskunde Pommerns für die Jahre 1906 und 1907.

In Februarheft der Zeitschrift „Kunst und Künstler“ (Berlin, Bruno Cassirer), S. 201—206 veröffentlicht der Direktorialassistent am Königl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin Dr. Hermann Schmitz einen Aufsatz über den 1772 in Altdamm geborenen Architekten Friedrich Gilly († 1800), den Sohn des Landbaudirektors von Pommern David Gilly. Schmitz stellt die Bedeutung Friedrich Gillys, der übrigens auf Schinkel bestimmenden Einfluß ausgeübt hat, außerordentlich hoch. Seinerzeit hat dies auch bereits Gottfried Schadow getan, der von Gilly gesagt hat: „Er galt für das größte Genie im Baufach“. Schmitz ist gewiß, in F. Gilly einen größeren Künstler als Schinkel zu sehen. Wir haben aus der Feder desselben Verfassers weitere Arbeiten über Gilly, Vater und Sohn, zu erwarten.

v. P.

Auf die in der „Evangelischen Rundschau für Pommern“ (I, Nr. 7 und 8) erschienenen Erinnerungen an den Generalsuperintendenten D. Jaspis, der am 15. Februar 1809 geboren ist, mag auch an dieser Stelle hingewiesen werden.

Erschienen ist Joh. Courtois, der Kolberg-Körliner Kreis. Die Geschichte seiner Städte und Ortschaften. (Kolberg, Druck und Verlag von Joh. Courtois o. J.)

In bezug auf die Seite 13 angezeigte Veröffentlichung von Bildern Ph. D. Runges werde ich darauf aufmerksam gemacht, daß auch Ludwig Giesebrecht einen beachtenswerten Aufsatz über den pommerschen Maler verfaßt hat (Damaris I, 1860, S. 96—172).

Zuwachs der Sammlungen.

I. Bibliothek.

1. Stettinische Zeitung 1797, Nr. 9. Geschenk des Klempnermeisters Bohlmann in Stettin.
2. Ketrzynski, Die polnischen Ortsnamen der Provinzen Preußen und Pommern und ihre deutschen Benennungen. Lemberg 1879.
3. Ketrzynski, Przydomki Szlachty Pomorskiej. Lemberg 1905. 2 und 3 Geschenke des Verfassers.
4. Burckhard, Chronik der Insel Usedom. 1. Teil bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Swinemünde 1909. Geschenk des Verfassers.

5. *Lorentz*, *Slovinisches Wörterbuch*, 1. Teil. Petersburg 1908.
6. *Erinnerungen an Eugen und Moriz v. Hirschfeld aus Deutschland und Spanien*. Berlin 1863.
7. *Hendel*, *Aus gärender Zeit, politische und unpolitische Ereignisse auf den Inseln Usedom und Wollin im Jahre 1848*.
8. *Beiträge zur brandenburgischen und preussischen Geschichte*. Festschrift zu *Gustav Schmollers* 70. Geburtstag. Herausgegeben vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg. Leipzig 1908. Geschenk des Vereins.
9. *E. v. Meier*, *Französische Einflüsse auf die Staats- und Rechtsentwicklung Preußens im 19. Jahrhundert*. Leipzig 1907/08.

II. Museum.

1. Ein Aquarellbild des Schlosses zu Bütow, Außenansicht, im Eichenrahmen und eine Hofansicht desselben Schlosses, gleichfalls Aquarell, gemalt von *J. Lindelmann-Berlin*. Geschenk des Kaufmanns *Willy Ahrens* in Stettin. J.-Nr. 6097 und 6098.
2. Eine henkellose Urne, im unteren Teile geraut, 23 cm hoch. Gefunden in Lauenzin. Geschenk der Landbank für Pommern. J.-Nr. 6099.
3. Eine 31 cm lange Bronzenadel mit flachrundem Knopf und unter demselben mit gestrichelter Verstärkung, gefunden im Torfmoor bei Borin, Kreis Greifenhagen, und ein 10 cm langer Knochenpfeifen von derselben Fundstelle. Geschenk des Lehrers *Schwantes* in Borin. J.-Nr. 6100/1.
4. Ein Bronze-Hohlfelt, 9 $\frac{1}{2}$ cm lang, 3 cm Schneidenbreite mit Eisen, ein Hohlfelt 7 $\frac{1}{2}$ cm lang, gefunden in Wisbur, Kr. Kößlin. Geschenk des Oberpostassistenten *Jaekel* in Kößlin, überreicht durch den Oberpostassistenten *Spielberg* daselbst. J.-Nr. 6102/3.
5. Ein Spinnwirtel aus gebranntem Ton, Fragment eines eisernen Sichelmessers und eines Eisendolches, kleines Tongefäß, ca. 5 $\frac{1}{2}$ cm hoch mit rauhen Wandungen, flachem, kreisrundem Boden von 3 $\frac{1}{2}$ cm Durchmesser nebst Fragment einer Eisensichel. Ausgrabung des Oberpostassistenten *Spielberg* auf dem Kettenberge bei Dramburg. Geschenk des Herrn *Splettstößer* in Dramburg. J.-Nr. 6104/5.
6. Bronzedepotfund von Belkow, Kreis Greifenhagen, bestehend aus fünf flach gegossenen, offenen, bronzenen Armringen mit Strichornament, erworben durch den Kaufmann *Otto Vogel* in Stargard i. P. J.-Nr. 6106.

Mitteilungen.

Die Bibliothek (Karkutschstr. 13, Königl. Staatsarchiv) ist **Montags von 3—4** und **Donnerstags von 12—1 Uhr** geöffnet. Außerdem wird der Bibliothekar, Herr Archivar Dr. Grotfeld, während der Dienststunden des Staatsarchivs (9—1 Uhr) etwaige Wünsche betreffend Benutzung der Bibliothek nach Möglichkeit erfüllen.

Zuschriften und Sendungen an die Bibliothek sind nur an die oben angegebene Adresse zu richten.

Die neu eingegangenen Zeitschriften liegen im Bibliothekszimmer zur Einsicht aus.

Das Museum bleibt während des Winters geschlossen.

Auswärtige, welche das Museum zu besichtigen wünschen, wollen sich vorher beim Konservator Stubenrauch in Stettin, Papenstraße 4/5, melden.

Die monatlichen Versammlungen finden in Stettin auch in diesem Winter in der Regel an jedem dritten Sonnabend des Monats im „Preußenhof“ (Luisenstraße) statt.

Künfte Versammlung am Sonnabend, dem 20. März 1909, 8 Uhr:

**Herr Privatdozent Lic. A. Uckeley,
Greifswald:**

Die Entwicklung des kirchlichen Lebens in Pommern in der Reformationsbewegung des 16. Jahrhunderts.

Inhalt.

Was haben Geologie und Morphologie in den letzten Jahren zur Vertiefung der Landeskunde Pommerns beigetragen? — Pommern auf der Universität Königsberg i. Pr. — Eine Audienz von Kaufleuten bei Friedrich dem Großen 1764. — Bericht über die Versammlungen. — Literatur. — Notizen. — Zuwachs der Sammlungen. — Mitteilungen.

Für die Redaktion verantwortlich: Prof. Dr. Wehrmann in Stettin.

Druck und Verlag von Herrcke & Lebeling in Stettin.